Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 22 (1957)
Heft: 4

Artikel: Im Bärti sy Wienechtchindli
Autor: Suter-Roth, Louise
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859944

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vierteljährliche Beilage zum Landschäftler

Nr. 4 22. Jahrgang **Dezember 1957**

Inhalt: Louise Suter-Roth, Reigoldswil, Im Bärti sy Wienechtchindli – † Walter Schaub, Bottmingen, Die Sissacher Zehnten – Traugott Meyer, Basel, D Macht, wo blybt – Walter Eglin, Diegten, Linolschnitt (Baselbieter Redensart) – Anna Marie Schödler und Hans Probst, Buus, Die „Stubeten" in Buus – Gustav Müller, Lausen, Wie das Kühlein in den Himmel kam – Dr. phil. Walter Gessler, Pratteln, Der Ortsname Bremgarten – Dr. phil. Leo Zehntner, Reigoldswil, Insekten als Plaggeister des Menschen – Heimatkundliche Literatur, Neuerscheinungen

Im Bärti sy Wienechtchindli

Von *Louise Suter-Roth*

Es isch Heiligen Obe und scho chittigi Nacht. S Bärti sitzt all no am Fänschter und luegt d Strooss durab. Es wartet uf sy Ma, uf e Röbi, wo hüt us em Dienscht hei chunnt. Er sett scho lang do sy. Sicher hockt er no im Rössli nide und löscht sy Durscht. Er luegt halt gärn e chly tief ins Glas und trinkt e böse Wy. Im Bärti wirds ganz arig; es weiss woll, ass an lätze Ma groten isch. Es gyget ebe hinden und vorne nit rächt byn ene. Wäge däm blangets uf sy Chindli, wo eidwädere Tag sett arucke. Derno gäbs sicher en anderi Läbtig, äs well ämmel alls awände, ass der Röbi uf im grade Wäg blyb. D Zueversicht und der guet Wille hai s Bärti wider in Schwung brocht. Es macht der Wienechtsbaum zwäg, leit Gschänkli ane und het ufsmol e Hufe ztue.

Vom Chilchturm schlots grad Zwölfi, wos gwahret, ass an der Huustür gchleefelet wird. Und richtig, so lys as si uufgangen isch, so lut wird si zuegschmätteret, s ganz Huus het zitteret. Do hai mers, het s Bärti dänkt, das isch in, und macht Liecht im Gang. Was äs jetz muess gseh, isch nüt Schöns gsi. S het uf d Zehn bisse, to, wie wenn alles rächt weer und isch mit im in d Stuben yne. Är het gly afo nürzen und räggele, nüt hets im chönne rächt mache. Won er ändlig uusgschiret gsi isch, lot er si ufs Kanapee lo pletsche und äs macht si wider am Bäumli zschaffe, in der Meinig, er schlof öppen y. Aber ohä lätz, jetz fot er afo kummidiere: «Seh, zie mer d Schue ab und reich mer e Fläsche Wy us im Chäller, aber e chly difig!» Das isch zvill gsi für s Bärti. «Us däm gits nüt», saits zuen im, «Wy hesch gnue gha und d Schue zie numme sälber ab, de cheusch di besser bücken as i.» Jetz hets bi ihm afo pfupfe. Er schiesst uf und boleetet: «Di will i scho änglisiere, wart umme!» Er verwütscht s Wienechtbäumli, schlänggerets an Boden uuse, trampet druf umme und verryssts z Schmurze Fätze. Derno will er s Tischtuech aberysse mit alle Wienecht-

sache, aber do fahrt im s Bärti dry. «Halt, halt», schreits und will go abwehre. Aber das het in no ganz zum Etter uus brocht. Är git im linggs und rächts e Fläre, ass s Glychgwicht verliert, am obere Chouschtegge der Chopf aschlot und z Bode sinkt. S het nimm gmerkt, wiener ufs zwäg chunnt und s würget, bi ihm ischs Nacht worde. Aber d Huuslüt hai dä Lärme kört und sy in einer Angscht cho zspringe. Jetz het dä Röbi nüt meh zlache gha. S isch nit lang gange, het in der Landjeger abgfüert. S Bärti hai si müesse ins Chrankehuus tue. S het sälbi Nacht e gsund Büebli uf d Wält brocht, aber mit ihm isch öppis nimm in der Ornig gsi. Es haig e Hick, hai d Lüt gsait, und mit settige Bräschte syg nit zgspasse.

Im Röbi hai si der Prozäss gmacht. Nit umme, wil er sy Frau fascht tötet het; es isch no uus cho, ass er im Gschäft öppis bosget het und mit däm längts, ass der Röbi für e schöne Chehr hinder Schloss und Rigel verschwunden isch.

Mit der Zyt ischs eim gsi, es haig im Bärti doch e chly besseret. Äs sälber het inwändig wider heiterer gseh. S het si wider chönne bsinne, was alls gangen isch und het das und deis afo froge. Men isch im bygstande, hets über mäng schmal und höch Brüggli gfüert und s hets möge verlyde. Sy Büebli het im der Räschte Feischteri non ewägg gwüscht.

Der Röbi het nüt vo si lo gköre. Im Bärti ischs mängisch süttig heiss worde, numme z dänke, dä chönnt wider emol hei cho. S hets gschüttlet vor Aberwille und Eckel bi der Vorstellig, es müessti wider mit im zämeläbe. Nei, das chönnt niemer verlange von im. In syner grosse Not hets zletscht alles Studiere lo fahre, nummen ei Gedanke het überhand gno bynem: Wenns Gottswille isch, so chunnt er nimm hei! An däm het si ghebt wie öpper an ere Stange, wo am Vertrinken isch. S isch de Morge s erscht und z Nacht s letscht worde byn im. Es het si vor däm, wo chunnt, nimme gförchtet, es het glaubt, ass im ghulfe wärd.

Und d Zyt isch gloffe. Wider ame Heiligen Obe träffe mer s Bärti bim Bäumlirüschten a. Äs sälber het si uf d Wienecht gfreut wie ne Chind. Do chunnts Bsuech über vo sym Bystand, vom Fritz. Si hai das und sälb mitenand brichtet. Nome Rung het er der Rank verwütscht und isch zgrächtem uusgruckt, wäge was as er cho syg. Är haig Bricht vom Röbi, dä wärd entlasse und well wider hei cho; er syg nit eso rächt zwäg. «Wenns Gottswillen isch, so chunnt er nimm hei,» ischs im Bärti uusegfahre. «Aber, aber, du tuesch di schwer versündige», sait der Fritz, «wie cha men au eso öppis dänke, verschwyge no säge.» Dä guet Ma isch ganz vergelschteret gsi. Er redt im zue, mahnts an d Nöchschteliebi, brichtet im vom Schuldevergee und derno syg der Röbi all no sy Ma und der Vatter vom Chind. Aber das isch alles gsi wie an d Wand gspeut. S Bärti het im sy Standpunkt au klar gmacht. Äs wüss woll, was er mein, und zerscht sygs sälber verschrocke, wos zu settige Gedanke cho syg. Aber s haig si under Gottswille gstellt, und das syg doch gwüs kei Sünd. Derno hets im klagt, was alls scho duregmacht haig wägem Röbi. Es chönn nimm vornen afo mitem, kei Möntsch chönnt is zwänge derzue.

Eso ischs hin und här gange, wo der Poschtläufer e Depesche bringt, der Röbi syg ame Härzschlag gstorbe. Dur s Bärti fahrt e Ruck und wie zuen im sälber saits: «I ha glaubt, ass mer ghulfe wird.» Im Bystand ischs fascht gschmuuch worde. Er het gsait, was in some Fall der Bruuch isch und hets gfrogt, öb er no ne chly sell bynem blybe. Äs säg villmol Dank, es müess jetz ellei sy, git s Bärti Bscheid und het in vor d Tür gfüert. Bim Heigoh isch im Fritz alles no einisch dur e Chopf gfahre. Jä, jä, het er dänkt, s chunnt alls wies muess! Im Bärti mag i das Wienechtchindli gönne, es hets verdient.